

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Seitensprecher Nr. 509

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 221

Freitag, den 22. September 1933

Jahrgang 106

Neurath gegen einseitige Rüstungskontrolle

Deutschland fordert Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit

— Berlin, 22. September. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, gewährte dem Berliner Vertreter der „New York Times“ ein Interview. Der Minister begrüßte es, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten, Herr Norman Davis, sich mit Instruktionen des Präsidenten Roosevelt wieder nach Europa begeben hat, um den Standpunkt der Vereinigten Staaten in den Abrüstungsverhandlungen zu vertreten. Die amerikanische Regierung sei stets für eine einschneidende Verminderung der Rüstungen eingetreten; sie habe insbesondere führend den Gedanken der Abschaffung der Angriffswaffen vertreten.

Welches ist der deutsche Standpunkt hinsichtlich der Beseitigung der Angriffswaffen. Deutschland hat vorgeschlagen, die Angriffswaffen entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu bezeichnen. Leider habe die Konferenz den deutschen Vorschlag nicht angenommen und bisher auch keine andere Lösung gefunden, hauptsächlich deshalb, weil einige hochgerüstete Staaten, besonders Frankreich, die Grenze zwischen den Angriffswaffen und Verteidigungswaffen so zu legen versuchten, daß die Weltmächte von ihren schweren Angriffswaffen so gut wie nichts abschaffen müßten.

Von denselben Ländern wird mit dem Schlagwort „Keine Aufrüstung“ gefordert, daß an den Verboten des Versailler Vertrages hinsichtlich der materiellen Rüstung Deutschlands nichts geändert werden soll. Die praktische Betrachtung dieser Forderung wird am besten durch folgende Tatsache beleuchtet: Deutschland ist nicht nur jede Militärluftfahrt, sondern auch der Besitz von Flugabwehrgeschützen verboten. Dadurch befindet sich Deutschland in einem Zustand völliger Wehrlosigkeit und größter Unsicherheit. Durch die totale Abschaffung der Militärluftfahrt in allen Staaten und ein völliges Verbot des Bombenabwurfs würde die Frage der Gleichberechtigung und der deutschen Verteidigung in der Luft ohne weiteres gelöst werden können. Leider besteht für eine solche Lösung wenig Aussicht. Bleiben aber die anderen Staaten im Besitz ihrer Militärluftflotten, so wäre es eine unannehmbare Forderung, daß uns die Möglichkeit der einzig wirksamen Verteidigung gegen Luftangriffe, nämlich die Flugwaffe, vorenthalten bleiben solle.

Deutschland hat das gleiche Recht auf Sicherheit wie alle anderen Länder. Deutschland hat sich in den Verhandlungen über die Abrüstungskonvention stets mit jeder zweckmäßigen Form einer Rüstungskontrolle einverstanden erklärt, unter der einzigen Voraussetzung, daß sie für alle Staaten in gleicher Weise gilt und sich in der Praxis gleichmäßig auswirkt. Das ist aber nur möglich, wenn die Konvention bei den

hochgerüsteten Staaten wirkliche Rüstungsherabsetzungen bringen würde. Die Forderung einer einseitigen Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland, die auf eine die internationale Atmosphäre vergiftende Pressehege wegen angeblicher deutscher Aufrüstung gestützt wird, muß Deutschland dagegen mit aller Schärfe zurückweisen.

Es wird neuerdings in der Presse einiger Länder davon gesprochen, daß die Tatsache der Mächtergreifung durch die Regierung Hitler in Deutschland jede Abrüstung in den Deutschland benachbarten Staaten unmöglich mache. Diese Argumentation muß ich auf das schärfste zurückweisen. Die neue deutsche Regierung verfolgt keine kriegerischen Ziele. Deutschland ist nach wie vor in der Abrüstungsfrage der Gläubiger. Denn es hat seinen Beitrag zur allgemeinen Abrüstung längst geleistet. Es verlangt, daß nun endlich auch bei den anderen mit der Abrüstung ernst gemacht wird. Von dieser einzigen und wahren Aufgabe auf der Abrüstungskonferenz darf die Welt nicht durch die Aufstellung von nicht realisierbaren Kontrollforderungen abgelenkt werden.

Fortsetzung der Pariser Verhandlungen

Der englische Außenminister Simon und Unterstaatssekretär Eden flogen heute vormittag nach Paris. In London herrscht der Eindruck, daß nicht die Kontrollfrage das überragende Problem in diesen Tagen war, obwohl dieses ebenfalls eine große Rolle gespielt hat, sondern vielmehr die Frage der Herabsetzung der französischen Rüstungen. Die englische Regierung hat wie verlautet, die Franzosen klar gefragt, zu welchen Abrüstungsmaßnahmen Frankreich denn nun bereit sei und hat daraufhin eine Erklärung Frankreichs erhalten, die sich mit Materialverminderungen befaßt, wobei jedoch die überwiegende Mehrzahl erst zu einem späteren Zeitpunkt, also nach Ablauf der so. ersten Abrüstungsperiode in Erwägung (!) gezogen werden könnte. Scheinbar bereitet dieser Punkt die größten Schwierigkeiten im ganzen Verhandlungskomplex, der noch voll von ungelösten Fragen ist.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt zu den Abrüstungsvorverhandlungen, das englische Kabinett habe es erfolgreich vermieden, irgendwelche Entscheidungen zu treffen. Am meisten Hoffnung setzen die englischen Minister auf Mussolini. Dieser soll nach englischem Willen die Rolle des Mallers mit Deutschland übernehmen. Man werde daher überlegen müssen, wie man die deutsche Regierung zur Uebernahme eines Abschlußsystems bringen könnte, ohne die erste Anzahlung zu leisten.

Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung

Reichsbankpräsident Schacht und Reichswirtschaftsminister Schmitt über die neuen Gesetzesmaßnahmen

U. Berlin, 22. September. Vor Vertretern der Presse nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu den verschiedenen Gesetzesplänen, soweit sie die Reichsbank betreffen. Zu der beabsichtigten Aenderung des Bankgesetzes führte er aus: Die Reichsbank fuße auf einem Gesetz, das in wesentlichen Grundzügen auf Erörterungen zurückzuführen sei, die im Jahre 1924 unter stärkster Beteiligung des Auslands geführt sind. Durch dieses Gesetz sei die Reichsbank in ihrer Betätigung außerordentlich beengt. Es habe keinen Zweck, an papierernen Bestimmungen festzuhalten, durch die sie ein verantwortungsbewußter Mann niemals beengen lassen könne.

Es werde immer behauptet, Deutschland verfüge über zu wenig Geld. Das sei nicht der Fall. Das Geld, das zur Belebung der Wirtschaft notwendig sei, besitze Deutschland völlig. Es sei für die Reichsbank keine Frage, daß sie das notwendige Geld ohne Schwierigkeiten und ohne Inflationsgefahr geben könne. Dr. Schacht erinnerte daran, daß die deutsche Wirtschaft 5-6 Milliarden kurzfristige Schatzanweisungen aufgenommen habe, ohne daß es deren Finanzierung durch die Reichsbank bedurft hätte. Aus dem Status der Reichsbank könne man sehen, daß sie nur in bescheidenem Maße beansprucht worden sei. Es sei ein Unsinn, daß so große Beträge an kurzfristigen Krediten finanziert würden, während der langfristige Geldmarkt daniederliegt. Es bedürfe nur eines geringen Anstoßes, um die kurzfristigen Gelder auf den langfristigen Geldmarkt zu verweisen. Dazu sei es notwendig, daß die Reichsbank auf dem Markt der festverzinslichen Werte eingreifen könne. Es bedürfe eines regulierenden Faktors, der in den meisten Ländern in der Notenbank vorhanden sei, nicht aber in Deutschland. Die Reichsregierung sei entschlossen, das ge-

meinsam mit der Reichsbank zu ändern und ihr die Möglichkeit zu geben, zu intervenieren.

Weiter teilte Reichsbankpräsident Schacht mit, daß beabsichtigt sei, den Generalrat abzuschaffen. Die Einrichtung des Generalrats ist ebenfalls durch das Ausland geschaffen. Sie hatte nur so lange Sinn, als Ausländer im Generalrat saßen. Man werde daher ebenfalls den Antrag stellen, ihn fallen zu lassen. Die einzige Aufgabe des Generalrats sei, den Reichsbankpräsidenten zu wählen. Nach der Umwälzung sei es selbstverständlich, daß der Reichsbank nur ein Präsident vorstehe, der der Regierung genehm sei und der in Uebereinstimmung mit der Politik der Reichsregierung stehe. Im Anschluß sprach

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

über die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung und die jüngsten wirtschaftspolitischen Maßnahmen. Er sagte, wir kämen aus der großen wirtschaftlichen Not unseres Volkes nur heraus, indem wir die einzelnen Glieder der Wirtschaft in die Lage versetzten, daß sie sich wieder rentierten. Dazu gehöre die schrittweise Beseitigung der auf der Wirtschaft ruhenden Lasten. Das könne nicht von heute auf morgen geschehen. Es müßten organische Maßnahmen getroffen werden, die eine Erleichterung herbeiführten. Von diesem Gesichtspunkt seien daher die Maßnahmen der Regierung getragen.

Unter der Führung des Kanzlers, der die wirtschaftlichen Dinge genau übersehe, treibe die Regierung eine Wirtschaftspolitik auf weite Sicht. Das sei das Notwendige, auf das es ankomme. Die reine Verminderung der Arbeitslosigkeit betrage eine Million, was eine außerordentliche Leistung darstelle. Jetzt sei es Sorge der Reichsregierung, daß im Laufe des bevorstehenden Winters kein Rückschlag erfolge. Wenn es gelinge, die jetzt in Arbeit be-

Tages-Spiegel

Die Zahl der Arbeitslosen im Reich ist in der Zeit vom 1. bis 15. September um weitere 57 000 gesunken. Die Viermillionengrenze wird damit nur noch um rund 65 000 überschritten.

Der Reichskanzler besuchte gestern das Arbeitsministerium, um sich über den Stand des Arbeitsdienstes durch Reichsminister Seidte und Staatssekretär Hierl unterrichten zu lassen.

Von Reichsminister Dr. Göbbels wurde der Parteigenosse Hiesgenfeld zum Reichsleiter für das gesamte Winterhilfswerk ernannt.

Um dem großen Winterhilfswerk des praktischen Sozialismus auf dem Lande einen durchschlagenden Erfolg zu sichern, hat der Reichsbauernführer den gesamten Reichsnährstand in den Dienst der Sache gestellt.

In Leipzig begann gestern vor dem Reichsgericht der Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter mit einer Erklärung des Vorsitzenden und der Verlesung der Anklage.

20 Lübecker Reichsbannerleute, die verhaftet, ihre Organisation wieder aufzuziehen, wurden festgenommen.

An der Ostküste Schottlands finden zur Zeit große Manöver der englischen Flotte statt. Außer Torpedoangriffsbomben wird erprobt, ob sich eine der Küste nähernde Flotte durch Flugzeuge abwehren läßt.

Auf der Julier-Strasse (Schweiz) wurden bei einem Kraftwagenunglück 3 Personen getötet, darunter ein Geschwisterpaar aus Tübingen.

Indischen Volksgenossen auch den Winter über in Arbeit zu behalten, so wäre damit ein außerordentlicher Erfolg erzielt. Die mit dem Beginn des Winters freierwerdenden Arbeitskräfte würden, so hoffe er, durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung wieder aufgefangen werden können. So habe die Regierung darüber hinaus das neue Wirtschaftsprogramm geschaffen, um den Bedarf an Arbeitskräften weiterhin zu steigern.

Eine der größten Sorgen, die das Wirtschaftsleben bedrohten, sei die schwierige Finanzlage der Gemeinden gewesen. Die Regierung habe die Voraussetzung dafür geschaffen, daß jede Gemeinde wieder einen ordentlichen Etat aufstellen könne; damit werde viel verlorengegangenes Vertrauen wieder in die Wirtschaft zurückkehren. Zur Zinsfrage erklärte der Minister, daß er selbstverständlich den Zinsfuß senken wolle, jedoch unter keinen Umständen auf dem Zwangswege. Vielmehr gehe man auch hier organisch vor. Es komme darauf an, vor allen Dingen der Masse der kleinen deutschen Sparer das Vertrauen zur Wirtschaft wiederzugeben. Der Kapitalmarkt müsse in die Verfassung gebracht werden, die dem Ansehen des deutschen Volkes entspreche.

Der Minister beschäftigte sich dann mit dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung. Das Reich werde sofort große Mittel einsetzen, um Hunderttausende von Arbeitsstellen möglichst sofort zu schaffen, und zwar durch öffentliche Aufträge und durch Mittel für Hausreparaturen. Der Betrag von 500 Millionen, der sich hoffentlich noch mit 5 multiplizieren werde, werde dem privaten Hausbesitz zur Verfügung gestellt, damit dieser die notwendigen Hausreparaturen in Gang bringen könne. Von dieser Maßnahme verspreche er sich einen ganz besonderen Erfolg, da die Wirkung der hierdurch in Umlauf gesetzten Geldmittel überall bis in das kleinste Dorf zu spüren sein werde. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hob sodann besonders das Wort des Reichskanzlers hervor, daß es das gefährlichste und unsinnigste wäre, etwa das Heil in übermäßigen Einschränkungen der Lebenshaltung des einzelnen Volksgenossen zu sehen. Selbstverständlich dürften wir nicht über unsere Verhältnisse leben, aber die Wirtschaft würde empfindlich geschädigt, wollten etwa die einzelnen Volksgenossen nun in falsch verstandener Sparjamkeit ihrer Bedarf weiter einschränken.

Das Kabinett Dollfuß umgebildet

— Wien, 22. Sept. Auf Grund der scharfen Gegenläufe innerhalb der seitherigen österreichischen Regierung ist eine Umbildung des Kabinetts erfolgt. In der neuen Regierung, die vom Bundespräsidenten bereits vereidigt wurde, sind die Ministerien wie folgt besetzt: Dr. Dollfuß, Bundeskanzler, Minister für Heereswesen und für Landwirtschaft; Baron Karwinsky, Staatssekretär für Sicherheit; Fürst Schönburg-Hartenstein, Staatssekretär für Heereswesen; Dr. Geißner, Staatssekretär für Landwirtschaft und Forstwesen; Major Fey, Vizekanzler; Dr. Buresch, Minister für Finanzen; Stojfinger, Minister für Handel; Schmitz, Minister für soziale Verwaltung; Schuschnigg, Minister für Unterricht und Justiz; Gläß, Staatssekretär für Justiz; Dr. Kerber, Minister für Inneres; Dr. Ender, Minister für Reform der Verfassung; Neunketter-Stärmer, Staatssekretär für Fremdenverkehr und Arbeitsbeschaffung.

Reichsminister Goebbels über Deutschlands Friedensbereitschaft

Unter der Überschrift: „Nach sieben Monaten Hitler-Regierung“ veröffentlicht der Sonderberichterstatter des „Paris-Soir“, Sauerwein, eine Unterredung mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Sauerwein leitete diese Unterredung mit einigen förmlichen Bemerkungen ein. Diefem ersten Interview werden weitere Unterredungen und Berichte über Deutschland folgen.

Man kann sagen — so beginnt Sauerwein — daß, wenn in dem Triumphat, das in einer Kräfteanstrengung von zehn Jahren Deutschland erobert hat, Hitler die Seele und Geirg die treibende Kraft ist, Dr. Joseph Goebbels das organisatorische massengestaltende Gehirn ist. Sauerwein schildert dann im einzelnen die Erscheinung des Ministers, den imponierenden Aufgabenbereich des von ihm geleiteten Ministeriums, für den der Ausdruck „Propaganda“ zu schwach sei und gibt dann die sehr lebendige Unterredung selbst wieder. Auf ein Stück Papier zeichnet Dr. Goebbels einen Strich, rechts und links zwei kleine Kreise, die Dr. Brüning und die Staatsgewalt darstellen. Links zwei Hakenkreuze, die Hitler und das Volk versinnbildlichen, also zwei Schalen einer Waage.

„An dem Tage“, so sagte der Minister Dr. Goebbels, „wo das den Staat darstellende Gewicht sich unserer Seite, dem Schwergewicht des Volkes, zuneigte, haben wir gesiegt. Wir sind nicht so verböhrt, um nicht auch die Vorzüge Frankreichs zu schätzen. Aber ich bin erstaunt, daß man im Ausland den Nationalsozialismus so wenig versteht. Es ist wahr, er ist eine rein deutsche Grunderscheinung. Der Deutsche hat wenig Neigung zum Parlamentarismus, er braucht starke Führer und eine kraftvolle Regierung. Warum hat das Ausland in unserer Bewegung nur immer die Ausschreitlichkeiten gesehen? Ich glaube gern, daß die früheren deutschen Regierung für diesen Irrtum verantwortlich sind.“

Wir waren gezwungen, zu ganz einfachen Formeln zurückzukehren, in dem Wunsch die Massen zu gewinnen und nicht ein paar Intellektuelle. Wir haben die Sprache des Volkes gesprochen, damit es uns verstand. Es hat sich für unsere Ideen begeistert, bis es dazu kam, für sie zu sterben. Unsere Toten und unsere Verwundeten zeugen dafür. So wurden wir zu Vertretern wahrer demokratischer Tendenzen. Aber unsere Anschauung ist die des Persönlichkeitswertes, und indem wir von dieser die Massen überzeugt haben, haben wir über die Demokratie triumphiert.“

„Ich kann nicht verstehen“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „warum uns das Ausland kriegerische Bestrebungen vorwirft. Im Mai vor dem Reichstag und noch jetzt auf dem Nürnberger Parteitag hat der Kanzler unumwunden erklärt, daß wir nicht die geringste kriegerische Absicht haben. Wir wollen keinerlei Eroberungen. Wir sind mindestens ebenso friedfertig wie jede bürgerliche Regierung. Ein nationalsozialistisches Deutschland ist eine ebenso gute Garantie für den Frieden wie ein bürgerliches Deutschland. Ein Kanzler, sowie Minister, die selbst den Krieg mitgemacht haben und die noch einmal daran teilnehmen würden, würden sich schwer dazu entschließen, einen neuen zu entfesseln.“

Der Aufenthalt des Bizekanzlers in Budapest auf Einladung von Ministerpräsident Gömbös gab den beiden Staatsmännern Gelegenheit zu gründlicher Aussprache über alle außen- und innenpolitischen Fragen ihrer Länder. Insbesondere wurde der Ausbau einer intensiveren wirtschaftlichen Zusammenarbeit erörtert, der dem so engen freundschaftlichen Verhältnis der beiden Länder besonders Rechnung trägt. — Bizekanzler von Papen empfing in Budapest auch die deutsche Kolonie.

Lesen Sie Ihre Heimatzeitung, das „Calwer Tagblatt“!

Es bietet Ihnen:

- einen neuzeitlich organisierten, weltumspannenden politischen Nachrichtenendienst;
- einen täglichen Ueberblick über alle wissenschaftlichen Ereignisse im engeren u. weiteren Heimatbezirk;
- eine immer zuverlässige Berichterstattung über den jeweiligen Stand d. heimischen Wirtschaftslebens;
- einen Zeitpiegel bunten Lebens aus aller Welt und vielerlei Beiträge für Unterhaltung und Wissen;
- einen Anzeigenteil, der täglich über günstige Einkaufs- und Verkaufsmöglichkeiten unterrichtet.

An Sonderbeilagen des „Calwer Tagblatt“

erscheinen im Winterhalbjahr 1933/34:

- „Deutsches Volkstum“,
- „Scholle und Pflug“,
- „Der junge Nationalsozialist“,
- „Unterhaltungs-Beilage“,
- „Roman-Beilage“,
- „Sport am Sonntag.“

Das „Calwer Tagblatt“

ist in die Aufbaufront der neuen deutschen Volksgemeinschaft eingereiht. Als echtes Heimatblatt im Mutterboden des Bezirkes wurzelnd, dient es mit ganzer Kraft und Bereitschaft Volk und Vaterland!

Veränderungen in der Arbeitslosenhilfe

Befreiung der Landwirtschaft — Weitere finanzielle Entlastung der Gemeinden

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Änderung der Arbeitslosenhilfe beschlossen, das demnächst im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Dieses Gesetz nimmt zunächst die Land- und Forstwirtschaft sowie die Binnenfischerei, einschließlich der Teichwirtschaft und der Küstentischerei aus der Arbeitslosenversicherung heraus. Damit entfällt für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der betroffenen Berufe die Pflicht, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Bei der Erleichterung, die das Gesetz den betroffenen Arbeitgebern bringt, muß erwartet werden, daß diese Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer in diesem Winter weitgehend durchhalten werden. Soweit Arbeitslose dieser Berufe bis zum 30. September 1933 die Arbeitslosenversicherung der Arbeitslosenhilfe bereits erworben haben, werden ihre Ansprüche durch die Neuregelung nicht berührt. Der Begriff der Landwirtschaft ist in dem Gesetz genau umschrieben. Dabei ist die bisher unrichtige Frage, ob der Gartenbau zur Landwirtschaft zu rechnen ist, in bejahendem Sinne entschieden.

In weiteren Vorschriften wird die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe zum Teil neu geregelt. Während die Aufwendungen der Krisenfürsorge bisher zu vier Fünfteln aus dem Reich und zu einem Fünftel die Gemeinden getragen haben, fallen die Kosten der Krisenfürsorge künftig der Reichsregierung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Last. Damit sind die Gemeinden künftig an dem Aufwand der Krisenfürsorge nicht mehr beteiligt. Auch Reichsmittel werden hierfür nicht mehr zur Verfügung gestellt. Abgesehen von der Entlastung der Gemeinden bringt die Bestimmung eine wesentliche Vereinfachung der Verwaltung.

Endlich ist die Eigenlast der Gemeinden für die anerkannten Wohlfahrtsverbände für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März 1934 auf monatlich 26 2/3 Millionen Reichsmark festgesetzt. Durch diese Bestimmung werden die bisherigen

Lasten der Gemeinden für die Aufgaben entsprechend dem dringenden Bedürfnis der Gemeinden herabgesetzt und, um den Gemeinden die Aufstellung eines klaren Haushalts zu ermöglichen, für die nächste Zeit fest begrenzt.

Das Gesetz soll am 1. Oktober 1933 in Kraft treten.

Die Haushaltabschlüsse der deutschen Länder

In den deutschen Einzelstaaten sind die Haushaltspläne für 1933 festgestellt. Die „Wandelhalle“ gibt eine Uebersicht über die Höhe, in der die Haushalte in den einzelnen Ländern abschließen. Von unbedeutenden Maßnahmen abgesehen, sind die Haushalte in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Der preussische Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2698,4 Millionen Reichsmark ab, der Haushalt Bayerns mit 564,2 Millionen Reichsmark, der des Freistaates Sachsen mit 326,4 Millionen Reichsmark und der des Landes Württemberg mit 111,1 Millionen Reichsmark ausgeglichen. In Baden, wo ein Haushaltsplan immer für zwei Jahre aufgestellt wird, stehen den Einnahmen für 1932 und 1933 in Höhe von 214,2 Millionen Reichsmark Ausgaben im Betrage von 217,7 Millionen Reichsmark gegenüber, so daß der geringfügige Zuschußbetrag von 3,5 Millionen Reichsmark für die beiden zusammengefaßten Haushaltsjahre festzustellen ist. In Thüringen liegen die mit 112,9 Millionen Reichsmark festgestellten Ausgaben um 3,4 Millionen über den Einnahmen. Der Haushalt des Freistaates Hessen befindet sich mit 104,9 Millionen Reichsmark im Gleichgewicht, während in Mecklenburg-Schwerin die 57,4 Millionen Reichsmark Ausgaben die Einnahmen um 4,2 Millionen übersteigen. In den übrigen Ländern stellen sich die in Einnahmen und Ausgaben gleich hohen Abschlußzahlen wie folgt: Braunschweig 42,9; Anhalt 23,61; Oldenburg 22,9; Mecklenburg-Strelitz 12,0; Lippe 6,6; Schaumburg-Lippe 2,5 Millionen.

Die NSD. eine Kampftruppe

Auf einer Amtswahltagung in Wuppertal machte der Gaubetriebszellenobmann Vangerl bemerkenswerte Mitteilungen über eine durchgreifende Neuordnung der NSD. In der Erkenntnis, daß die NSD. eine politische Kampftruppe sei, würde nunmehr eine durchgreifende Erneuerung durchgeführt. Bei der Säuberung werde von dem Grundgedanken ausgegangen, daß alle Mitglieder, die vor dem 30. Januar der NSD. angehört, auch jetzt unbedingt das Recht weiterer Mitgliedschaft hätten. Die nach dem 30. Januar eingetretenen Mitglieder würden einer neuen Prüfung unterzogen. Wenn in den nächsten Tagen an das eine oder andere NSD.-Mitglied das Ersuchen gerichtet werde, die Mitgliedschaft aufzugeben, dann sollten die Betroffenen bedenken, daß sie die Mitgliedschaft zu einer Zeit hätten erwerben können, als es noch unbequem und opfervoll war, für die Idee Hitlers zu kämpfen. Wenn in den nächsten Tagen auch an die Frauen der NSD. das Ersuchen gerichtet werde, auszuscheiden, dann sollten sie bedenken, daß die NSD. ein Kampfbund sei und daß das Kämpfen eine Angelegenheit der Männer sei.

50 Jahre Niederwald-Denkmal

Von Dr. Karl Grabfeld.

Anlässlich der fünfzigjährigen Wiederkehr der Einweihung des Niederwalddenkmals wird am 24. September im Beisein der Reichsregierung eine Gedenkfeier stattfinden.

Noch war der Siegesjubel des Einigungskrieges 1870/71 im deutschen Volke nicht verhallt, da regte sich allenthalben im Vaterland der Wunsch nach einem sichtbaren Ausdruck, einem Wahrzeichen, das die Wiederaufrichtung des Reiches den kommenden Geschlechtern eindringlich kund tun sollte. In Münster wurde bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms am 22. März 1871 der Gedanke zum ersten Male ausgesprochen, einen Denkstein zu schaffen. Wenig später traten einige Bonner Bürger in der gleichen Absicht zusammen und schlugen als Platz für die Weisstätte die Expler Ley bei Remagen am Rhein vor, während vaterländische Männer der Pfalz einer Höhe in den Vogesen und westfälische Bürger dem Drachenfels im Siebengebirge den Vorzug gaben. Bei der Ausführung des Males dachte man im allgemeinen nur an eine Siegessäule, wie wir sie aus vielen Städten kennen. Auch der Gedanke an den Niederwald und seine reben- und weinbedeckten Höhen wurde laut und von manchem Verehrer des Rheins beifällig aufgenommen. Daß sich diese Idee durchsetzen konnte, ist in der Hauptsache dem Grafen Voitho zu Eulenburg zu danken, der damals Präsident der Rheinprovinz war. Schon beim Frankfurter Friedenskongreß im Mai 1871 hatte sich der Reichskanzler Fürst Bismarck für die Sache erwärmen lassen; dann war der Graf mit Eifer dafür tätig, die parlamentarischen Kreise für die Idee zu gewinnen.

Auch am Rhein regte es sich nun. In den Pfingstfesttagen des Jahres 1871 richtete man an drei hervorragenden Punkten des Niederwald-Abhanges Signalflaggen auf, um das Publikum urteilen zu lassen, welcher Platz am geeignetsten sei. In den rheinischen Städten veranstaltete man Kongresse, um die ersten Geldmittel zu beschaffen. Mitte November trat in der Reichshauptstadt ein vorläufiger Ausschuß zusammen, dem eine Reihe der ersten und bedeutendsten Männer des Vaterlandes angehörte. Das Ergebnis längerer Verhandlungen war im Februar 1872 ein Preisaußschreiben an die deutschen Künstler, das „ihrer Wahl die Bestimmung des künstlerischen Charakters des Entwurfes, Plastik oder Architektur oder die Verbindung beider“ frei überließ. Inzwischen sammelte man im ganzen Reich und in den Kreisen des Auslandsdeutschums Spenden. Bald waren die Entwürfe eingegangen; 26 davon hatten sich für eine rein architektonische Lösung entschieden, elf für plastische Darstellungen. Neben den Architekten Pieper und Eggert trug der Bildhauer Johannesh Schilling den Preis davon. Er lieferte den endgültigen Entwurf, der allen Wünschen entsprach und auch wirklich zur Ausführung kam.

Ruhe gestellt, nicht geschwungen, den von ihm erklämpften „Das gewaltige Schwert des preibaren Wäldes ist zur Freiheit andeutend; die ganze Gestalt atmet Adel, Milde, während aus dem edlen Antlitz hohe Begeisterung aufleuchtet. In der erhobenen Rechten ruht die mit Vorbeur und unwiderrliche Reichskrone, das glorreichste Resultat des heiß ersehnten Sieges, die Wiedererrichtung eines deutschen Kaiserreiches symbolisierend.“ Dies ist der Grundgedanke, der den Entwurf

Ein Aufruf Dr. Lenz zur Winterhilfe

Dr. Lenz hat folgenden Aufruf erlassen:

„Wie bereits angekündigt, findet im Rahmen des großen Feldzuges des Reichspropagandaministeriums gegen Hunger und Kälte ein Werbefeldzug der deutschen Arbeitsfront statt. Unter dem Motto: „Wir gehen in die Betriebe! darf in diesen Wochen kein Betrieb Deutschlands unberührt bleiben. Ich selbst werde im Verein mit den Führern der Gesamtverbände der deutschen Arbeitsfront Tag für Tag unterwegs sein und erwarte, daß alle Dienststellen und Redner der deutschen Arbeitsfront das gleiche tun. Wir wollen dem arbeitenden Menschen im Betriebe die Hand drücken. Es muß wahr werden, in diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren. Die früheren Machthaber führten das Wort Sozialismus auf den Lippen, wir wollen es in die Tat umsetzen. Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!“

Lustfahrt tut not!

bei seinem Entwurfe leitete. Schilling, ein sächsischer Offizierssohn, war kein Unbekannter mehr, als er an die gewaltigste Aufgabe seines Lebens herantrat; ein Reisestipendium für Italien und der erste Preis der Wiener Kunstausstellung bildeten bereits die Anerkennung seiner Leistungen; den Schillerplatz in Wien schmückte die Gestalt Schillers aus des Meisters Händen. Nachdem in anstrengender Arbeit die technischen Vorbedingungen geschaffen waren, konnte am 16. September 1877 die Grundsteinlegung in feierlicher Form stattfinden. Der alte Kaiser führte selbst den ersten Hammer Schlag. Nun begann die ernste Arbeit der Vollendung. Der Unterbau wurde unter Leitung des Professors Weisbach hergestellt, die Terrasse in dem steinigten Boden geebnet und aufgemauert. Mammigach waren die Schwierigkeiten, unter denen die Steigung des Berges überwunden werden mußte. Steine von 200 Zentnern Gewicht galt es hinaufzuschleppen. Dabei standen den Baumeistern die Riesenkräne unserer Zeit noch nicht zur Verfügung; achtzehn Pferde arbeiteten zuweilen zwei Tage, um einen einzigen Stein bergauf zu ziehen. Die Arbeiten des Erzgrubens waren an verschiedenen Werkstätten verteilt; die Figur der Germania selbst wurde in der Mitternachts-Anstalt in München hergestellt. Als nun von allen Seiten die Kunde kam, daß ein glückliches Geschick über dem Guffe jedes Einzelteiles gewaltet habe, daß ein ernstes Hindernis nicht mehr zu befürchten sei, als endlich der allseits berechnete greife Kaiser den Monat September zum Zeitpunkt der Enthüllung bestimmte, da war des Jubels kein Ende im deutschen Vaterland.

Das ganze Denkmal ist vom Boden bis zur Spitze 37,6 Meter hoch; die Figur der Germania selbst mißt 10,65 Meter ohne die Krone, welche allein einen Meter hoch ist, 90 Zentimeter im Durchmesser hat und 12 Zentner wiegt. Die Gesamtkosten betragen schließlich eine Million einhunderttausendachtshundert Mark und 65 Pfennig. Durch die freiwilligen Spenden war der Betrag zum größten Teil abgedeckt, besonders tatkräftig hatte der Kaiser das Werk gefördert.

Bei der Einweihung am 24. September 1883 hielt Graf Eulenburg die Festrede; den Kaiser begrüßte der Bürgermeister der Stadt Rüdesheim. Wilhelm I. dankte mit bewegten Worten, mahnte aber: „Sie dürfen nicht vergessen, daß alles, was wir hier auf Erden leisten, von oben kommt und daß auch ich bloß ein Werkzeug gewesen bin.“ Dann weihte der Kaiser das Mal den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Rechtfertigung. Als der Kronprinz dem bewegten Herrn und Vater die Hand küssen wollte, zog ihn der Kaiser an die Brust und küßte ihn. Neben ihnen stand bescheiden Johannes Schilling, der Schöpfer des Denkmals, und ließ die Freudentränen unauffaltbar in den vollen Bart rinnen. Dann klang die Nationalhymne zu Tal, machtvoll sandten die Laufenden den Schwur vom Eichenwald hernieder: „Fest steht und treu die Nacht am Rhein.“ Bis zur späten Abendstunde füllten die über hunderttausend Festgäste die Stadt mit ihrer jubelnden Begeisterung, ohne daß auch nur ein Klang der Schäftigkeit oder des Uebermutes gegen den besiegten Gegner laut geworden wäre. Es war die erste deutsche Massenkundgebung vaterländischer Gesinnung, welche die lange Reihe edler nationaler Feste bis in unsere Tage würdig eröffnet.

Letzter Appell an alle Kriegssopfer

Vom Kreisobmann der Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung, Kreis Calw, R. Benz - Bad Liebenzell, wird uns geschrieben: „Am 12. Juli d. J. fand im ehemaligen Herrenhaus in Berlin die Zusammenschmelzung aller Kriegssopferverbände und -Organisationen zu der einen großen Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung e. V. statt (NSKOB). Führer dieser NSKOB ist der von unserem Volkskanzler Adolf Hitler berufene und selbst Schwerkriegsbeschädigte Hans Oberkinderer.“

Nach dieser Zusammenlegung gibt es in Deutschland keine andere Organisation oder Bund mehr, die Kriegssopfer vertreten oder vertreten darf; deshalb ergeht heute die Aufforderung an alle Kriegssopfer (Kriegsbeschädigte, Kriegswitwen und Kriegshinterbliebene) sich sofort bei den unten aufgeführten Ortsgruppen-Vorständen als Mitglied aufnehmen zu lassen, denn am 1. Oktober d. J. tritt eine Aufnahmepflicht im ganzen Reich ein und wer da noch nicht Mitglied bei uns ist, dem kann eine Unterstützung, Hilfe usw. von der NSKOB nicht zuteil werden. Bemert wird noch, daß die NSKOB auch für Arbeit und Brot ihren arbeitslosen Mitglieder sorgt.

Am 22. Oktober d. J. findet in Stuttgart unter Weisung des Reichsführers und aller führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eine große Kriegssopferkundgebung statt, an der SA, SS, Stahlhelm und die Kriegervereine mit ihren Fahnen teilnehmen werden. Alles in Allem wird dieser Tag ein Ehrentag unserer schwäbischen Kriegssopfer werden.

Es ergeht nun an alle Kriegssopfer ein letzter Appell, sich alsbald in unsere Glieder einzureihen und sich bei folgenden Kameraden anzumelden: Für die Orte: Calw, Hirsau, Ottenbronn und Altsengstett: R. Rathfelder, Kanzleisekretär, Calw, Badstraße; Bad Liebenzell, Weinberg, Unterlengenhart, Monakam und Unterhaugstett: W. Lang, Bad Liebenzell; Stammheim, Gchingen und Dachtel: Gustav Leopold, Stammheim; Altburg, Würzbach, Weltenschwann, Speckhardt, Oberkollbach u. Oberreichenbach: Gottl. Froemer, Altburg; Unterreichenbach, Bieselsberg und Kapfenhardt: Emil Bohnerberger, Unterreichenbach; Simmozheim, Neuhengstett, Möttlingen und Nidelsheim: Ludwig Ganser, Simmozheim; Neubulach, Altbulach, Bieselsberg, Oberhaugstett, Holzbronn, Neuweiler, Zwerenberg, Agerbach, Oberkollwangen, Nidelsberg, Martinsmoos, Alzenberg, Bad Teinach, Bergorte, Eimberg, Sonnenhardt, Zavelstein, Nötenbach und Schmieh: Karl Rraft, Neubulach und Bernhardt Luz, Bad Teinach.“

Kulturpolitische Aufgaben des deutschen Tonfilms

Von Dr. Karl Rügheimer.

In den Filmtheatern hat die neue Spielzeit begonnen; die ersten Neuschöpfungen wurden der Öffentlichkeit vorgeführt; darüber hinaus finden die Produktionspläne aller Länder an, was wir an weiteren Werken für das Jahr 1933/34 zu erwarten haben. Bei der Beurteilung des Geschaffenen und Geplanten werden wir diesmal mehr als sonst daran denken müssen, daß es zu den Aufgaben deutscher Filme heute in ganz besonderem Maße auch gehört, dem neuen Reiche draußen Verständnis und Freundschaft zu werden. Wie entstellend alle die gewissenlosen Verleumdungen und Vopstottaraufreue der jüngsten Vergangenheit das Bild des neuen Deutschlands zeichnen, kann gerade der Film überzeugend beweisen; einmal durch seine künstlerischen Leistungen, dann durch den Einblick, den seine Handlung in den deutschen Lebensstil von heute gewährt.

Das wichtigste Werbegebiet für die deutsche Kulturpropaganda — nicht nur für die des Films — stellen heute die Balkanländer dar. Aus eigener Kraft geschlossene Kulturkörper aufzubauen, dazu waren diese jungen Völker und Staaten bisher nicht imstande; sie sind zum wesentlichen Teil darauf angewiesen, vom Nachbar Bildungsgut zu entnehmen. In der Gegenwart ist es ihnen besonders schwer gemacht, ihr Kulturbedürfnis, das ja auch mit den Leistungen der Nachbarvölker wächst, selbst zu befriedigen. Die Technisierung und Mechanisierung des künstlerischen und geistigen Ausdrucks hat die Tragweite aller kleinen Kulturkreise eingeschränkt. Einen Sender bauen und ihn Tag für Tag mit einem wertvollen Programm ausstrahlen, eine Schallplatte, einen Film herstellen kann man nur, wenn die breiten Schichten vorhanden sind, die mit ihren tausendfachen Gehör, Eintrittsgeldern und Kaufpreisen die wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen. Dabei hat der moderne Verkehr die Wirksamkeit räumlicher Entfernungen nicht völlig ausschalten können; von den Buchhändlern und Filmherstellern, die einem bestimmten Gebiet ihre Werke anbieten, besitzt derjenige einen natürlichen Vorteil, welcher weniger weit entfernt und leichter zu erreichen ist.

So kam es, daß Südosteuropa in kulturpolitischer Hinsicht mehr und mehr eine natürliche Domäne Deutschlands wurde, für die Berlin heute einen richtunggebenden Blickpunkt darstellt. Das auf dem Balkan zahlreich vertretene Auslandsdeutschtum fördert die Entwicklung aufs glücklichste; es leistet den slawischen und romanischen Völkern Vermittlerdienste und bot mannigfache Anknüpfungen. Der Geltungsbereich der deutschen Sprache schreitet heute im Balkan gewaltig vorwärts und vermag das früher maßgebliche Französische wohl aus dem Felde zu schlagen. Wegbereiter der Pariser Kulturpolitik war einst das französische Buch, das mit seinem nur für den Augenblick berechneten leichten Pappband und dem dadurch möglichen billigen Preis den südosteuropäischen Bedürfnissen sehr entgegenkam. Heute hat die einst wichtige Rolle des Buches der Tonfilm übernommen.

Die Möglichkeit der leichten und billigen Aufnahme machte ihn noch viel mehr als im Reich zum wichtigsten Bildungs- und Unterhaltungsmittel; Schauspiel, Oper, Konzerte treten mit ihm auf dem Balkan, auch in den Großstädten, viel weniger in Wettbewerb als bei uns zu Lande. Zur Aufnahme des abstrakteren Begriffes, wie ihn die Zeitung bietet, ist das Volk, mindestens des flachen Landes, weniger geschult als bei uns. Dafür strömen auch in den kleineren Orten bis hinauf in die Gebirgstäler der Karpaten die Massen ins Kino, um bei den anschaulichen Darbietungen des Filmes mühelos Ablenkung und neue Eindrücke zu finden. Die am unteren Bildrand in der Landessprache eingezeichneten Textzeilen machen es auch dem einfachen Zuschauer leicht,

Aus Stadt und Land

Calw, den 22. September 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Schulrat Schott †

Schulrat i. R. Josef Schott ist nach langer Krankheit, im 74. Lebensjahr stehend, verschieden. Als Sohn von Dekan Schott in Nagold wählte er den Beruf des Geistlichen, den er viele Jahre hindurch versah. 1898 übernahm der Verstorbenen mit der Pfarrei Altensteig-Dorf das Bezirkskonsulat Nagold. Als die Bezirkskonsulämter selbständig gemacht wurden, trat er 1911 aus dem Pfarramt aus, um sich ganz dem Schulaufsichtsdienst zu widmen. Vor sechs Jahren trat er von seinem Amt zurück und verzog nach Calw, um hier den Ruhestand zu verbringen. Zu seinem 70. Geburtstag vor drei Jahren erhielt Schulrat Schott ein Glückwunschschreiben von Kirchenpräsident Burm, in welchem er der Mitarbeit des Schulrats an dem Choralbuch zum neuen Gesangbuch rühmend gedachte.

Vorarbeiten für die Obsternte

Der Monat September bringt einen Teil der Obsternte. Trotzdem im Bezirk nur von einem mäßigen Obstansatz berichtet werden kann, macht die Ernte sorgfältiges Pflücken der Früchte zur Pflicht, wenn nicht das Obst, bevor es auf das Lager kommt, bereits Schaden nehmen soll. Bei der Vornahme der Erntearbeiten ist zu bedenken, daß das Leiternmaterial und die Pflückförbe in Ordnung sein müssen; denn es gilt die diesjährige Ernte unbeschädigt einzubringen und den Obstansatz für das kommende Jahr zu schützen und eine Beschädigung der Obstbäume durch Rindenverletzungen an den Trieben und Zweigen zu verhüten. Von großer Wichtigkeit ist die gute Beschaffenheit der Leitern. Eine einzige schlechte Sprosse kann ein Menschenleben vernichten. Alle Leitern sind also auf ihre Sicherheit zu prüfen. Kleinere Leitern sollten mit Stützen versehen werden, dann ist das Pflücken eine Lust. Die Obstförbe sollten mit Holzrolle oder Stoffruppen ausgepolstert werden, um eine Beschädigung der Früchte zu vermeiden.

Auf dem Wochenmarkt werden vielfach unreife Früchte angeboten. Dies hat seinen Grund entweder in Unkenntnis des Reifegrades oder in Erwartung höherer Preise zu einer früheren Verkaufszeit. Im allgemeinen werden die Früchte zu früh abgenommen. In diesem Jahr entschuldigend man sich mit dem häufigen Abfallen der Früchte. Es ist zuzugeben, daß infolge der Trockenheit manche Früchte zu bald abfallen; diese haben aber nicht den richtigen Reifegrad erreicht, sondern sind nur unreif geworden. Wann soll nun das Obst gepflückt werden? Bei den frühen Herbstfrüchten fallen gewöhnlich Pflückreife und Genussreife zusammen. Solche Früchte schmecken am besten, wenn sie frisch vom Baume genossen werden. Wenn sich der Stiel einer Frucht beim

den Sinn des gesprochenen Tonfilm-Wortes zu erfassen. Gerade für den Balkan-Menschen formt sich fast ausschließlich in den Kinos das Bewußtsein, wie es in der Welt aussieht. Von der weißen Leinwand aus taucht sich die Phantasie zu den Bereichen eines höheren Menschentums vor; Bild und Ton des Films prägen beispielgebende Lebensformen aus.

Die Mehrzahl der in den Balkan-Kinos gebotenen Filme ist gegenwärtig deutsch. Auch für die neue Spielzeit lauten die Berichte über die ersten Abschlüsse recht günstig. In Agrar begann die Saison mit drei deutschen Uraufführungen. In manchen südöstlichen Großstädten gilt es für die Damen der Gesellschaft schon als verbindlich, deutschen Sprachunterricht zu nehmen, um dem Text der Tonfilme mit bestem Verständnis folgen zu können. So findet der Film gewaltige Möglichkeiten, die Achtung vor deutscher Weisheit zu verbreiten, Möglichkeiten, die ebensogroße Aufgaben bedeuten.

Es ist selbstverständlich, daß nur der bewußt deutsche und bewußt künstlerische Film diese kulturpolitische Aufgabe lösen kann. Bildfolgen internationalen Gepräges, die durch die Verwischung wesenseigener Merkmale die Gunst des Weltpublikums zu erlangen suchen, würden mit ihrer Werbung nur in sehr geringer Tiefen des Erlebens vorstoßen können; die Anerkennung einer schauspielerischen oder technischen Leistung möchte immerhin der Erfolg sein, aber bald wäre der flüchtige Eindruck durch einen anderen verdrängt. Dasselbe Schicksal muß jeder Film erwarten, der sich mit unklarer, verwirrender Mittel nur an den Augenblicksgeschmack der Massen wendet. Man darf gerade in der künstlerischen Kulturpropaganda das Moment der sogenannten Publikumswirksamkeit nicht übersehen; den Rückschluß durchzuführen von einem Kunstwerk auf das völkische Kulturganze, aus dem es geboren wurde, sind doch nur die Beschauer von einem gewissen Bildungsgrad imstande, so daß sich die Mühe gar nicht lohnt, im fremden Volk unbedingt auch den Armeisten im Geiste gewinnen zu wollen. Dagegen wird ein anspruchsvoller deutscher Film, der in Stil und Stoff schlicht und groß aus den Tiefen menschlichen Schicksals schöpft, auch im Ausland immer ein genügend breites Publikum finden. Und wenn er dann bemüht ist, die ewig gültigen menschlichen Werte durch das bewußt nationale Spiegelbild sichtbar zu machen, muß sich dem Betrachter der tiefe Eindruck nachhaltig mit der Wertung des ganzen deutschen Kulturkörpers verbinden. Von den geistig führenden Schichten aus wird dann die Achtung vor dem Deutschtum die Völker durchdringen.

Für zwei Arten des Stiles kann sich der künstlerische wertvolle Film entscheiden: Er kann die Wirklichkeit des Alltagslebens widerspiegeln, steigern, verdichten und ihre Hintergründe aufdecken. Oder er kann die Realität entstofflichen, zum tadelnden Märchen auflösen. Die zweite Tendenz, die heute durch den französischen Film René Clairs am deutlichsten verkörpert wird, muß sich notwendig wieder dem Internationalismus nähern; denn auf den harten Boden der Wirklichkeit sind die Weisheitsunterschiede der Nationen gestellt. Will ich zeigen, wie der deutsche Mensch der Gegenwart lebt und kämpft und leidet, so darf ich die Gestalten meines Volkes nicht in eine unwirkliche, aus der Phantasie geborene Traumwelt stellen.

Unter den für die neue Spielzeit fertiggestellten und angekündigten Tonfilmen befindet sich in diesem Sinne mancher gute Treffer. Neben dem Werk „Der Hitlerjunge Quex“, das die Jugend aus der Zeit der großen Erhebung schildert, sei nur auf die Filme „Heideschulmeiester Ape Karsten“ und „Blut und Scholle“ verwiesen, die beide tief in der deutschen Landschaft und im deutschen Menschentum wurzeln. Möge sich auch im Interesse der kulturpolitischen Durchschlagskraft diese Richtung im Film schaffen mehr und mehr verfestigen; die internationale Geltung unserer Werke wird in demselben Maße steigen, als diese sich ihres nationalen Stiles nach Inhalt und Form bewußt bleiben.

Aufwärtsbiegen leicht vom Holz trennt, dann ist die richtige Erntezeit gekommen. Ebenso kann man sagen, sobald die ersten Früchte in der Grundfarbe hell durchschimmern, ist es Zeit sie abzunehmen. Es gibt nun gewisse Sorten wie die Kongreßbirnen, die vor der Vollreife abgenommen werden. Es muß dem Obstzüchter überlassen bleiben, den geeigneten Zeitpunkt selbst herauszufinden. Winterobst soll möglichst lang am Baum hängen, also nicht vor Oktober geerntet werden. Je später die Frucht reif wird, desto länger soll sie am Baum bleiben. Sie wird sich dann auch besser halten. Der Obstzüchter sollte eben seine Sorten und deren Reifegrad überhaupt kennen.

Das Pflücken sollte nicht durch den Obstpflücker, sondern nur mit der Hand geschehen. Die Hand ist stets der beste Pflücker und ein gewandter Mann holt jede Frucht von der äußersten Spitze des Baumes mit der Hand herunter. Vor dem Pflücken sind auch der Obstfeller oder die zur Lagerung des Obstes bestimmten Räume nachzusehen. Mit Besen und Bürste wird alles gereinigt. Die Räume werden ausgeschwefelt und die Wände mit neuem Kalkanstrich versehen. Geheizte Räume sind zur Winterlagerung ungeeignet. Wenn das Obst auf Strohmatten gelegt und mit Tüchern zuge deckt wird, kann es leicht einige Grad Kälte ertragen. Die gewöhnliche Temperatur soll 2—5 Grad Wärme sein. Das Obst soll dunkel gelagert werden.

Bei der Steinobsternte, also besonders bei Zwetschgen, ist darauf zu achten, daß die Früchte, wenn sie auf dem Markt verkauft werden sollen, unbedingt mit dem Stiel gepflückt werden müssen. Stengellose Früchte werden an der Stielansatzstelle bald in Fäulnis übergehen und so die ganze Frucht verderben.

Wer auf dem Wochenmarkt sich die verschiedenen Sorten ansieht, wird bald finden, was begehrt ist und was gut bezahlt wird. Durch wirklich schöne Früchte ist es möglich, dem Auslandsobst etwas Gleichwertiges an die Seite stellen zu können. Der Obstzüchter sollte mit allen Mitteln die Ehre unseres eigenen Obstes hochhalten und sich viel mehr auf dem Markt umsehen, um die wirklichen Ursachen der Einfuhr von auswärtigem Obst zu erkennen.

Abschluß der Kurzeit in Bad Liebenzell

Mit einem gemeinsamen Konzert der Kurkapelle und des Polizeibeamten-Singchors Stuttgart hat die Kurverwaltung ihre diesjährigen Veranstaltungen am vergangenen Sonntag beendet. Dieser Tag brachte für den Kurort nochmals einen lebhaften Verkehr, besonders auch durch die Ausflugsreise der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Ludwigsburg. In 6 großen Omnibussen kamen die Gäste an und nahmen im Hotel zum Döhlen ihr Mittagessen ein. Oberbürgermeister Dr. Frank führte in seiner Ansprache aus, daß er das Bedürfnis gehabt habe, im Geiste der Volksgemeinschaft einmal mit allen städtischen Angestellten gemütlich zusammen zu sein. Der Gemeinderat Ludwigsburg habe diese Absicht gerne dadurch unterstützt, daß er die Fahrtkosten für die Arbeiter auf die Stadtkasse übernahm. Worte warmen Dankes widmete er dem Gasthaus z. Döhlen, dessen Inhaber sich alle Mühe gegeben hatten, die 200 Gäste in kürzester Zeit gut zu bedienen. Bürgermeister Klepper, Bad Liebenzell, begrüßte die Ludwigsburger herzlich. Nach dem Besuch des Kurkonzertes ging die Fahrt weiter nach Weilstadt. Für kommenden Sonntag ist der Besuch des SS-Sturmes Eßlingen zu erwarten. Dessen Kapelle gibt von 11—12 Uhr in den Kuranlagen ein Militärkonzert. Am Nachmittag veranstaltet die Feuerwehrrapelle Bad Liebenzell unter Leitung von Kapellmeister W. Wohlgemuth ein Wohltätigkeitskonzert, dessen ganzer Ertrag der Brandhilfe für Döhlenbrunn zufließen wird. Die Kurverwaltung hat für den guten Zweck die Kuranlagen zur Verfügung gestellt.

Wetter für Samstag und Sonntag

Ueber Mitteleuropa liegt Tiefdruck. Für Samstag und Sonntag ist immer noch unbeständiges Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 22. September. Ein Pforzheimer Personauto, das von Pforzheim her kam, fuhr beim hiesigen Güterbahnhof auf einen auf der rechten Straßenseite stehenden Langholzwagen, dem eine zweite Beladung fehlte und an dem man am Ende ebenfalls ein vorschriftsmäßiges Kennzeichen vermisste, auf, so daß das Ende des Stammes die ganze Karosserie durchbohrte und dieselbe vollständig in Trümmer ging. Die Insassen erlitten wie durch ein Wunder nur unbedeutende Verletzungen.

Pforzheim, 22. September. Nahe beim Durlacher Bahnübergang wurde am Straßende ein kleines Munitionslager gefunden. Es handelt sich um 109 gut erhaltene Schußpatronen. Es handelt sich zweifellos um ein marxistisches Lager. — Auf Grund des Befehles zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenamts wurden neun Polizeibeamte entlassen.

Stuttgart, 21. Sept. Das Schwurgericht verurteilte den Landjägmörder Jakob Fickel aus Landorf in Niederbayern, der zuletzt in Ludwigsburg wohnte, wegen eines Verbrechens des vollendeten und zweier Verbrechen des versuchten Totschlags, eines Verbrechens des schweren Diebstahls und eines Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu der Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren und 10jährigen Ehrverlust.

Stuttgart, 21. Sept. Landesbischof D. Burm hatte am Mittwoch die evangelische Pfarrerschaft des ganzen Landes zu einer Tagung nach Stuttgart zusammenberufen, um die allgemeine Lage der Kirche zu besprechen und insbesondere darauf hinzuweisen, daß die Pfarrerschaft in Treue zum Staat Adolf Hitlers ihre Pflichten zu erfüllen habe. Der Landesbischof zeichnete mit kurzen Strichen das Wesentliche der neuen Zeit und die besondere Lage, in der sich Kirche und Pfarrerschaft darin befinden: mit einer erneuerten Kirche an der Erneuerung des Volkes arbeiten!

Stuttgart, 21. Sept. In der außerordentlichen Versammlung der Väterinnung des Bezirks erklärte Kreisleiter Grüner: Am innerhalb der Innungen Ordnung und Ehrlichkeit, vor allem bezüglich der Preise, herzustellen, werden in Zukunft Standgerichte die Fragen und Klagen der Handwerker entscheiden. Als Richter werden Laienrichter fungieren, die aus der Mitte der Handwerker herausgenommen werden.

Sahresversammlung des Deutschen Ausland-Instituts

Unter der Leitung der neuen Vorsitzenden des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, fand im Hause des Deutschtums in Stuttgart die Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts statt. Der Vorsitzende verbreitete sich über die künftige materielle Arbeit des Ausland-Instituts. In organisatorischer Hinsicht gelte es, die Zusammenfassung aller Verbände und Gruppen, die sich mit dem Auslandsdeutschtum beschäftigen, durchzuführen. Der Kampf gelte aller Zersplitterung und allem unfruchtbaren Arbeiten gegeneinander und nebeneinander. Auf wirtschaftlichem Gebiet sollen zwischen dem Deutschtum im Auslande und der Wirtschaft des Mutterlandes engere wirtschaftliche Beziehungen stattfinden. Das Auswanderungs- und Siedlungsweesen müsse vorwiegend unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung des deutschen Volkstums gestellt werden. Vor allem gelte es, zur Aufklärung des Auslandsdeutschtums alle Möglichkeiten zur Abwehr von Mißtrauen und Mißverständnissen auszunützen. Das D.A.I. sei eins mit dem klaren und festen Willen der nationalen Bewegung. Im Anschluß hieran erstattete der neue Leiter des Deutschen Ausland-Instituts, Professor Csaki, den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1932/33. Das D.A.I. schließe nach 16jährigem Bestehen die erste große Spanne seiner Entwicklung ab. Die zweite Stufe, die wir betreten siehe unter der Wirkung der großen Geschehnisse im deutschen Vaterland. Sie müsse und werde getragen sein durch den großen Gedanken der Erziehung und Sendung unserer Nation im Ausland. Dr. Csaki gelobte, mit allen Fasern Dienst am Volkstum und am Institut im Geiste des neuen Staates und im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu leisten.

Den Abschluß der Jahrestagung bildete eine volksdeutsche Kundgebung im Festsaal der Viederhalle. Der neue Vorsitzende des Vorstandes des D.A.I., Oberbürgermeister Dr. Strölin betonte, daß das D.A.I. die Aufgabe habe, die Beziehungen zwischen den Deutschen im Ausland und dem Mutterlande zu erhalten und enger zu knüpfen. Die außenpolitischen Grundgedanken, die unser schwäbischer Landmann, der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath vor einigen Tagen entwickelt hat, bilden auch die Richtlinien für die Einstellung des D.A.I. Wir Deutsche werden nicht ruhen und rasten, bis wir neben der inneren Freiheit auch die äußere gewonnen haben. Ministerpräsident Mergenthaler wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Umwälzung auch der Deutschtumsarbeit neue Impulse gegeben hat. Im Mittelpunkt der Deutschtumsarbeit muß der blutmäßig begründete deutsche Volksgenosse stehen. Der Nationalsozialismus gibt den Auslandsdeutschen die Kraft zum Aushalten und ihrem Deutschtum treu zu bleiben. Geheimrat Dr. Noediger, Berlin, überbrachte die Wünsche der

Reichsregierung, besonders des Auswärtigen Amtes und des Reichsinnenministeriums, die der Arbeit des D.A.I. größtes Interesse entgegenbringen. Der Gaupropagandaleiter und stellw. württ. Gauleiter Friedrich Schmidt überbrachte die Grüße des Reichsministers Dr. Goebbels und versicherte dem D.A.I. die vollste Unterstützung der württ. Gauleitung. Der neue Leiter des D.A.I., Professor Dr. Csaki, ein Siebenbürger Sachse, sprach über den Kampf der Auslandsdeutschen, der ein Kleinkrieg, ein Schützengrabenkrieg ist. Die Auslandsdeutschen, die durch den Rundfunk über die Lage in Deutschland genau unterrichtet sind, sind glücklich, daß das deutsche Volk wieder eins ist. Im D.A.I. sehen wir die Proviantkammer, die geistig, sittlich und wirtschaftlich den Brüdern draußen hilft. Das Schlusswort sprach Dr. Ernst, Berlin, vom deutschen Schutzbund für Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Börse

Da das Publikum große Zurückhaltung beobachtete, hielt sich das Geschäft am Aktien- wie am Rentenmarkt in engen Grenzen. Die Kursgestaltung war uneinheitlich.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Donnerstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 2 (unverkauft) 2) Ochsen, 3 Bullen, 11 (5) Jungbullen, 5 (5) Kühe 48 (25) Färsen, 130 Kälber, 562 (30) Schweine, 3 Schafe.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	21. 9. Pfg.	19. 9. Pfg.		21. 9. Pfg.	19. 9. Pfg.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet . . .	—	26-28	fleischig	—	12-16
vollfleischig . . .	—	24-25	geringgenährte . . .	—	9-11
fleischig	—	21-23	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet . . .	—	24-25	beste Saugkälber	33-36	33-36
vollfleischig . . .	—	24-25	mittl. Mast- und		
fleischig	—	23-24	gute Saugkälber	28-32	28-32
Jungbullen:			geringe Kälber . . .	25-27	25-27
ausgemästet . . .	—	28-31	Schweine:		
vollfleischig . . .	—	25-27	über 300 Pfd.	46-47	46
fleischig	—	22-24	240-300 Pfd.	44-46	45-46
geringgenährte . .	—	—	200-240 Pfd.	43-44	43-45
Kühe:			160-200 Pfd.	41-42	41-43
ausgemästet . . .	—	21-25	120-160 Pfd.	39-40	40-41
vollfleischig . . .	—	17-20	unter 120 Pfd. . . .	—	40-41
			Sauen	—	33-37

Marktverlauf: Großvieh wegen zu geringen Umsatzes nicht notiert, Kälber mäßig, Schweine: Fettschweine begehrt,

**Bestellen Sie
das „Calwer Tagblatt“!**

sonst schleppend. — Preise am Stuttgarter Fleischmarkt für 1 Pfund Frischfleisch: Farrenfleisch 40-45 (40-46), Rindfleisch Rindviertel fett 48-54 (50-55), mittel 42-46 (44-48), gering 38-41 (39-42), Kuhfleisch 24-34 (24-35), Kälber mit Innereien 54-62 (unv.), Schweine 63-66 (62-66), Hammel 55-58 (55-59) Pfg.

Stuttgarter Großmärkte

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 120 Zentner. Preis 2,60-3,20 M für 1 Zentner. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 600 Zentner. Preis 4,60-5 Reichsmark für 1 Zentner.

Holzverkäufe

SW. Stuttgart, 21. September. Bei den Holzverkäufen aus den württemb. Staatswaldungen wurden in der ersten Hälfte des Monats September folgende Erlöse erzielt: für Nadelstammholz Fichten und Tannen 45-62 Proz., Forstgen und Lärchen 53-70 Proz. der Landesgrundpreise.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrslosten in Zusatz kommen. Die Schriftlfg.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

15. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 24. September
Turmlied: 15. Sollt ich meinem Gott nicht singen (1. Weise)
8.00 Frühgottesdienst: Fischer.
9.30 Hauptgottesdienst: Herrmann. Anfangslied: 435, Erhebe Seele deinen Sinn!
10.45 Kindergottesdienst. Vereinshaus.
11.00 Christenlehre. Töchter 2. Bezirk. Herrmann.
Donnerstag, 28. September
8.00 Bibelstunde i. Vereinshs. Herrmann. Matth. 5. P. 1-6.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, den 24. September 1933:
8.00 Frühmesse und Ansprache.
9.30 Predigt und Amt; anschließend Christenlehre.
1.30 Andacht.
Montag, 8.00: Gottesdienst in Bad Teinach.
Mittwoch, 8.30: Gottesdienst in Bad Teinach.
Beachtliche Gelegenheit: Samstag 4.00-5.30, Sonntag 7.00-8.00.

Kirchenanzeigen der Methodistengemeinde

Sonntag, den 24. September 1933.
Calw: 9.30 und 20.00 Predigt; 11.00 Sonntagschule.
Mittwoch 20.15 Bibelstunde.
Stammheim: 9.30 Predigt, 13.30 Predigt; 11.00 Uhr Sonntagschule. — Mittwoch 20.15 Bibelstunde.
Oberkollbach: 9.30 und 14.00 Predigt; 11.00 Sonntagschule. — Dienstag 20.15 Bibelstunde.

Bekanntmachung der Hitlerjugend.

Heute abend findet im Georgenäum ein Vortrag von Hg. Dr. Gräter statt. Hierzu wird die gesamte Jugend Calws eingeladen.

Hitlerjugend Standort Calw.

Ortsbauernschaft Calw

Nächsten Sonntag, den 24. September, nachmittags 3 Uhr

Bersammlung bei Gottl. Weiß,

wozu auch sämtliche Viehbessiger eingeladen sind.

Tagesordnung: 1. Viehverversicherung.
2. Erntedankfest.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Ortsbauernführer: Weiß.

Giftgaschutz!

Die Zeit ist gekommen, wo sich jeder über die Gefahren eines Gasangriffs klar sein muß. Auf Grund meiner Erfahrungen und als Inhaber mehrerer Patente, bin ich in der Lage, Groß- und Kleingaschutzräume einzurichten, bin auch bereit, jedermann Auskunft darüber zu erteilen. Anfragen erbitte ich schriftlich.

R. Hörmann, Alzenberg.

Tretet dem Luftschutzbund bei!

Einen ausgezeichneten Detektiv

finden Sie in Form der Kleinanzeige, wenn es gilt, sonst schwer erreichbare Dinge aufzuklären. Für geringes Geld sprechen Sie zu tausenden von Lesern; nichts führt Sie bequemer, schneller und sicherer zum Ziel als die Aufgabe einer Kleinanzeige im Calwer Tagblatt. Sie hat sich tausendfach bewährt bei An- und Verkäufen, sowie allen anderen Angelegenheiten, bei denen ein ausgedehnter Interessentenkreis erfaßt werden mußte.

Was könnt man heut noch andres nehmen als:

Gefest

für gefärbte Böden!

Gefest-Farb-wachs färbt und bohnt gleichmäßig auch stark abgetretene Fußböden. Gefest-Farb-wachs ist ebenso billig wie Gefest-Bohnerwachs.

1/4 Dose RM 0,40
1/2 Dose - 0,75
1 Dose - 1,40

Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Veteranenverein

1870-1914 Calw

Morgen Samstag

abends 8 Uhr

Mitgliederversammlung

bei Kamerad Harsch zum

„Schiff“. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Führer: Luibrand

Vorst.: Walther

Scola-Brot

das diätetische Weizen-

schrotbrot

entspricht laut ärztlichem Urteil allen Anforderungen.

Täglich frisch bei:

Oskar Pfommer

Unteres Ledereck, Tel. 317

Schöne sonnige

3-Zimmer- Wohnung

sowie

2 möbl. Zimmer

(auch leer)

zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

1 neues

Damenrad

(Mk. 50) verkauft gegen

Barzahlung.

Karl Kober am Bach 52

Stammheim.



Spendet für die nationale Arbeit

Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Riefers Bleibe-Mixtur

1000 fach bewährt für Röhre

die zu oft rindern und nicht trüchtlig werden ist erhältlich in den Apotheken.

Preis jetzt nur noch M. 1.60

Zur Santheize:

Ceresan, Uspulum

Kupfer-Vitriol empfiehlt

Ritter-Drogerie

Carl Bernsdorff

Stammheim

Wir beehren uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am Samstag, den 23. September stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Rößle“ freundlichst einzuladen.

Paul Pfeifle

Klara Schorrag

Kirchgang 1 Uhr

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.



Gasthaus „Adler“ Ottenbronn

Sonntag Tanz

Es ladet freundlichst ein der Besitzer

Motorräder

NSU., D-Rad, DKW.,

Reparaturen aller Fabrikate

Chr. Widmaler, Tel. 308.



Doch weiter kommt man

mit dem enorm ausgiebigen KINESSA-Bohnerwachs. Eine Pfunddose reicht nämlich für ca. 80 qm Parkett oder Linoleum (5-6 Zimmerböden.) KINESSA-Bohnerwachs, das einzig dastehende Spezialwachs, ist wiederholt nach wischbar, es ist farblos, trotz seines bräunlichen Aussehens. Der Boden dunkelt garantiert nicht. KINESSA trägt den Prüfungstempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine. — Sie haben also die Gewähr für Qualitätsware und verwenden lieber nur noch



Ritter-Drogerie C. Bernsdorff.